

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 39

Artikel: Braucht der Mensch noch Erde?
Autor: Hilbich, Lothar / Rauch, Hans-Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Braucht der Mensch noch Erde?

VON LOTHAR HILBICH

Aber nein, wo doch das dümmste Gemüse heute schon lernt, auf Steinwolle zu leben. Der Mensch braucht nur noch Platz. Trotzdem ist bei zunehmender Siedlungsdichte und gleichbleibendem Erdumfang bald einmal mit Schwierigkeiten zu rechnen. Zwei willkürlich herausgegriffene Beispiele sollen das breite Spektrum dieser Problematik aufzeigen und darlegen, dass bereits durch die Aufgabe überkommener, unreflektierter Gewohnheiten wertvoller Raum gewonnen werden kann.

Wie lässt sich zum Beispiel die Kapazität eines S-Bahn-Zuges kurzfristig und kostengünstig um 10 Prozent erhöhen? Indem die Sitzplätze demontiert werden! Eine Pro-

blemlösung aus Japan. Ein Detail, ein Mosaikstein, der die ungenutzten Möglichkeiten ahnen lässt.

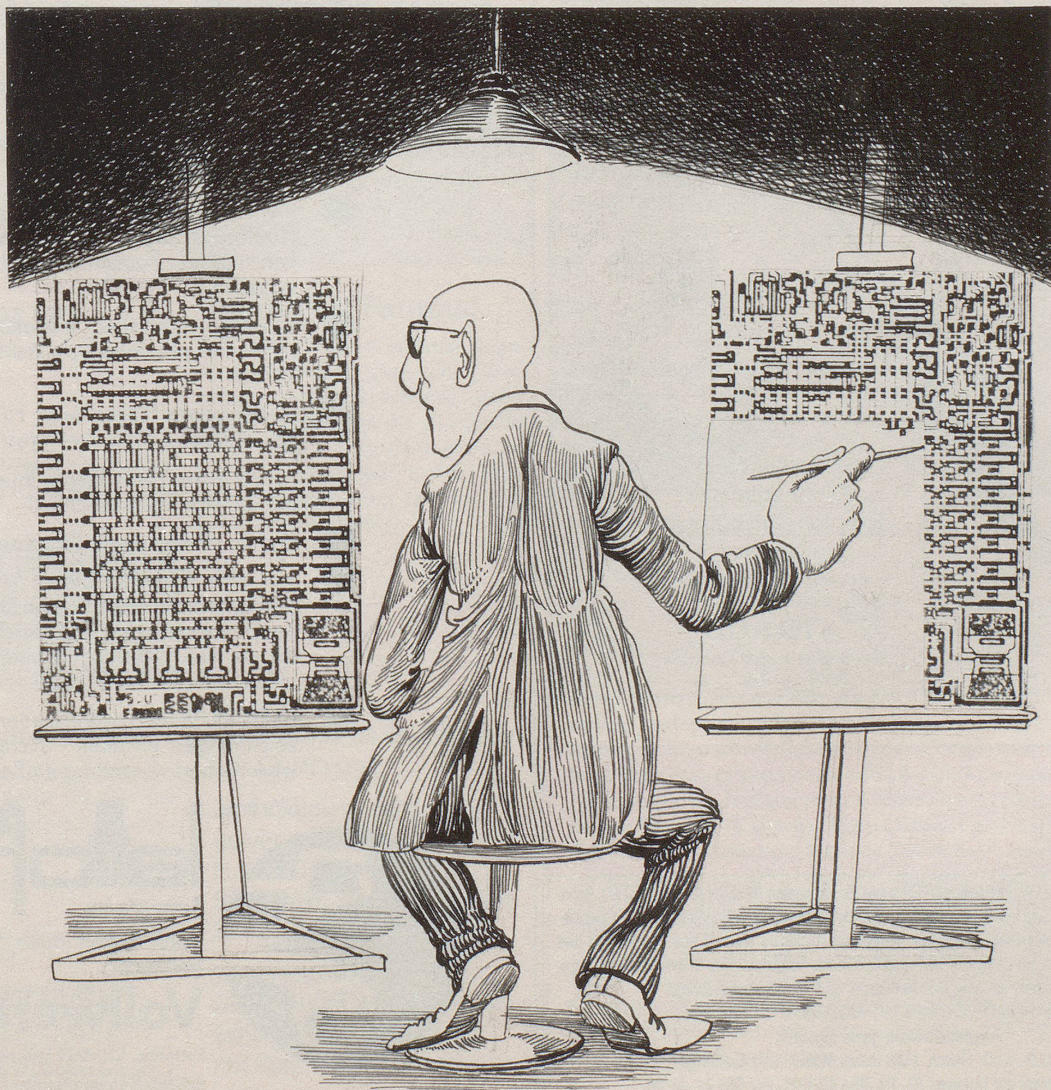
Und weiter. Die täglichen Erfolgsmeldungen machen fast vergessen, dass allem Fortschritt zum Trotz die Mortalität des Menschen heute immer noch bei 100 Prozent liegt. Mit der Zahl der Lebenden steigt also auch die der Verstorbenen. Obwohl zum Beispiel im Grossraum von Tokio seit langem nur mehr die Feuerbestattung erlaubt ist, wird damit gerechnet, dass die Platzreserven für Urnengräber in fünf Jahren erschöpft sind.

Einen Ausweg bieten neuerdings private Unternehmer an, die in mehrgeschossigen Grabhäusern Stellplätze für Urnen verkaufen, Schliessfächern an Bahnhöfen nicht unähnlich. Ein Platz an bester Lage, mit Einfall

von Tageslicht, ein Attikagrab sozusagen, soll bis zu 35 000 Franken kosten.

So treibt nun auch dort das lebendige Spiel von Angebot und Nachfrage sein Wesen. Das mögen Auswüchse sein, die jedoch nichts daran ändern, dass im Prinzip der richtige, weil platzsparende Weg eingeschlagen wurde. Bei aller Pietät muss im Sinne der Zukunftssicherung Sachlichkeit oberstes Gebot sein. Hand aufs Skelett, was hält uns davon ab, die herkömmlichen Friedhöfe aufzuheben?

Zum Vorteil der Lebenden liessen sich die meist gut vom öffentlichen Verkehr erschlossenen Areale ungleich besser nutzen. Die Rechnung geht nicht auf? Etwas fehlt? Nichts fehlt, auch die Religion des Nutzens verspricht ihren Gläubigen einen Platz im Paradies: einen Parkplatz.



HANS GEORG RAUCH